

# Leipziger Volkszeitung

## Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großsch und Zwenkau behördlich bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Peggau und Taucha

**Bezugspreis** mit illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Bankkonto:** Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Str. 534/77

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

**Inseratenpreise:** Die 10gepaalt. Kolonelle 35 Pfg., bei Vorkauf 40 Pfg. Familiennachrichten von Privaten mit 50% Nachlaß. Stellenangebote 10gepaalt. Kolonelle 25 Pfg. Reklamezeile 2 Mk. Inserate von auswärtig: die 10gepaalt. Kolonelle 40 Pfg., bei Vorkauf 50 Pfg. Reklamezeile 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

# Die Internationale tagt

## Die Eröffnung

SPD Wien, 25. Juli.

Die Außenbezirke Wiens, in denen die Arbeitermassen wohnen, die großen Gemeindemohndbauten, die sich über die ganze Stadt verteilen, und selbstverständlich die Arbeiterheime und sonstigen Gebäude der Arbeiterbewegung tragen rote Fahnen und die weiße rote Flagge Wiens zum Festzug für die Olympiade und für die Internationale. Die städtischen Straßenbahnwagen lassen die Fahnen an den Leitungsstellen flattern. Im Konzerthaus, einem weitläufigen Prachtbau aus der Vorkriegszeit, geht es schon seit mehreren Tagen lebhaft zu. Die Konferenzen des Büros und der Exekutive sind vorüber. Die Tagung der sozialistischen Kleinbauern und die Internationale Frauenkonferenz sind beendet. Nicht weniger als 64 weibliche sozialdemokratische Parlamentarier aus vielen Ländern nahmen an der Konferenz teil.

Am Sonnabendnachmittag begann der Zustrom zur

### Eröffnung des Kongresses

Die Bühne des gewaltigen und eindrucksvollen Saales ist rot verkleidet und durch die ganze Breite des Saales zieht sich der rote Tisch der sozialdemokratischen Presse aller Länder. Im grünen Kranzschmuck auf der Bühne leuchtet schneeweiß das Modell des Wiener Matteotti-Denkmales, das in wenigen Tagen feierlich enthüllt werden wird; der gemarterte Kämpfer, der die Arme zum Himmel reckt. Wohl 3000 Menschen wohnen der Eröffnungshaltung bei. Viele Tausende hatten vergeblich um Zulassung gebeten. Born steht man in den Reihen der Delegierten Karl Kautsky in erster Reihe und neben ihm Filippo Turati, den das Alter noch nicht sehr zu drücken scheint.

Lebhaft begrüßt nahmen Wandervogel, Belgien, und Seih Wien, die Präsidium ein. Schuhhändler, in schmuder Uniform, tragen die rote Fahne auf die Bühne, die als Goesch die Staatsfarben aller hier vertretenen Nationen zeigen. Ein markiges Doppelhornspiel und dann ertönt frischer Männergesang, die österreichische Parteihymne, das schlichte aber einprägsame „Lied der Arbeit“. Zu Ehren der österreichischen Arbeiterpartei ertönt die Internationale ertönt. Ein moderner Freiheitschor folgt, worauf die Internationale ertönt.

Unter lebhaftem Beifall ergreift

### Wandervogel

das Wort zu seiner Eröffnungsrede: Seit 1914, wo die Internationale in Wien zusammentreten sollte, ist das Habsburger Reich in Republiken und Diktaturen zerfallen. Alle Leben, wenn auch in verschiedenem Maße, in einem Krisenzustand, der durch die Weltkrise nur verschärft worden ist. Aber inmitten all dieser Schatten leuchtet ein Licht, unter all den Dingen, die gestürzt oder im Niedergang begriffen sind, gibt es etwas, das im Aufstieg, ohne Unterlaß im Aufstieg ist. Der Sozialismus und die kräftige Sektion der Internationale, die Partei des unerschrockenen Viktor Adler, es ist die Sozialdemokratische Partei Österreichs. (Lebhafter Beifall.) Wien ist heute die rote Stadt. Wien ist das Bollwerk der sozialistischen Demokratie gegen den Osten. Durch die Grenzlinien der politischen Freiheit ist Europa in zwei Teile zerissen, westlich die Demokratien, in denen die Arbeiterschaft ihre Machtposition behauptet und ihre Rechte erweitern kann, östlich davon Diktatur und Faschismus.

Die Internationale versammelt sich in einem Augenblick, da dieser Kampf um die Demokratie besonders in Deutschland seinen Höhepunkt erreicht hat, wo die Entwicklung des Kapitalismus auf der ganzen Welt sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Beziehung die ungeheuerlichsten Widersprüche hervorbringt. In Deutschland sind die Schwierigkeiten aller Art unerhört groß, die Gegensätze auf das schärfste zugespitzt und die politischen und sozialen Folgen aufs äußerste bedrohlich, morgen vielleicht schon von tiefer Tragik. Es ist gewiß ein offenkundiger Unsinn, wenn die Nationalisten diese kritische Lage lediglich den Vätern zuschreiben, die das Ergebnis des letzten Krieges sind. Die entscheidenden Faktoren sind sicherlich die erschreckende Ausbreitung der Arbeitslosigkeit, die Desorganisation der öffentlichen Finanzen, die Katastrophe der Spekulation und die fürchterliche Verschärfung der Kämpfe zwischen den Klassen und Parteien, vor allem aber die Vertrauenskrise, die seit den unglücklichen Septemberwahlen von 1930 den Fortbestand des Regimes in Frage gestellt haben.

In Europa, namentlich aber in Deutschland, besteht die Tatsache der wachsenden Unvereinbarkeit zwischen den sozialen Vätern, dem Ergebnis der Eroberung des Rechtes auf Leben durch die Arbeiter und den Kriegslasten, den Kosten der Liquidierung des Krieges von gestern und den Kosten für die Vorbereitung dessen, was die Nationalisten weniger heuchlerisch als andere sich nicht scheuen, den Krieg von morgen zu nennen. Die Internationale mußte nicht auf die harten Lehren der Tatsache warten, um diese Unvereinbarkeit festzustellen und der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Wir erinnern daran, daß die Sozialisten Deutschlands, Englands, Belgiens und die Italiens 1922 in Frankfurt folgendes Programm für die Liquidierung des Krieges aufgestellt haben: Beschränkung der Reparationen auf die direkten der Zivilbevölkerung zugehörigen Schäden, Streichung der darüber hinausgehenden Kriegsschulden, möglichst rasche Beendigung der militärischen Okkupation, Abzählung.

In allen diesen vier Punkten haben die bürgerlichen Regie-

rungen den genau entgegengesetzten Weg eingeschlagen. So fügte man zu der Reparationsrechnung die schwere Last der Militärpensionen hinzu. Als sich herausstellte, daß die geforderte Summe nicht nur die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, sondern auch die Aufnahmefähigkeit seiner Gläubiger übersteige, wurde an diesem Prinzip trotzdem nichts geändert. Dadurch wurde der Anteil der eigentlichen Reparation am Gesamtbetrag und damit der Anteil Frankreichs und Belgiens verringert, also gerade derjenigen Staaten, die am meisten unter der Verwüstung des Krieges gelitten hatten. Statt das Prinzip der Annullierung der Kriegsschulden anzuerkennen und die dahingehenden Vorschläge Englands anzunehmen, hielt die moralische, wenn nicht rechtliche Unzulässigkeit der Schuldforderung der Vereinigten Staaten festzuhalten, die diese einzigen Gewinner des Weltkrieges gegen ihre ehemaligen Alliierten und Feinde erhoben und heute noch erheben, freiten sie sich untereinander, wie Adlons Ragen, die in einem Saal eingeschlossen sind und sich gegenseitig zerfleischen, statt die Hand zu heigen, die sie eingeschlossen hält und sie ertötet.

Alle diese Probleme werden hier, unter dem dreifachen Gesichtspunkt der Abrüstung, der Arbeitslosigkeit und des Kampfes um die Demokratie ernstlich anzufassen sein. Ich verstehe es zwar, wenn die französische und belgische Regierung sich an die Ueberlegenheit Deutschlands in Bezug auf die Bevölkerungszahl und die Organisation einer Kader-Armee, obgleich Frankreich mehr für lange Dienstdienst rekrutierte Freiwillige besitzt als Deutschland, klammern und vor allem auf die Möglichkeit, wenn nicht Wahrscheinlichkeit, geheimer Rüstungen und auf die Gefahr gewisser Bündnisse sich beruft, sobald ihr nahegelegt wird, die „moralische und juristische Verpflichtung“ von Versailles einzuhalten und ihren Rüstungsstand auf den Deutschlands herabzusetzen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Abrüstung nicht aufgeschoben werden darf, da die Rüstungen die Welt mit unerträglichen Lasten bedrücken. Wir begrüßen die Anstrengungen der englischen Arbeiterregierung zum Nutzen der Abrüstung. (Lebhafter Beifall.) Aber der Bund aller Völker für die Abrüstung braucht nicht erst geschaffen zu werden, er ist da, es ist unsere und die gewerkschaftliche Internationale. Nichts mehr wird die Arbeiter kriegsführender Länder daran

### Hitlers Lehrjahre

Von Robert Riemann

Wenn man hört oder liest, was die Nationalsozialisten über den Marxismus reden und schreiben, schwant man zwischen Heiterkeit und Entrüstung über ihre grenzenlose Unwissenheit. Nun sind sie nicht verpflichtet, viel zu wissen; denn ihr Prophet, Adolf Hitler, sagt ja oft genug, daß er im „Dritten Reich“ keine gelehrten Stubenhocker und brillanten Theoretiker brauchen kann. Sein Ideal ist eine Schulbildung, bei der an erster Stelle die körperliche Erziehung steht, an zweiter die Stählung der Willenskraft, erst an letzter die wissenschaftliche Bildung. Zwei Stunden wird täglich geturnt, und im Turnen ist wieder das Bogen die Hauptsache. Da unser Ideal nicht der Bogenstaat ist, schämen wir die wissenschaftliche Aufklärung höher ein. Demnach müssen wir uns auch mit der nationalsozialistischen Ideologie eingehend beschäftigen, so unangenehm diese Aufgabe auch ist. Es gibt sicherlich sehr vieles, was wir lieber lesen als diese in einem unerträglichen Phrasenschwall vorgetragenen Ergüsse, die ebenso unsinnig wie unverkämmt sind. Aber nicht das stille Lächeln des Weisen, sondern nur die unermüdete Aufklärungsarbeit entzaubert allmählich die herrschenden Schlagworte und macht sie unwirksam.

Zunächst muß man sich darüber klar sein, daß Hitlers Denken im Desterreich der Vorkriegszeit wurzelt. In seinem reichlich naiven und selbstgefälligen Buche „Mein Kampf“ erzählt er das selbst mit ermüdender Breite. Als junger Mensch verglich er die christlich-soziale Partei des Wiener Bürgermeisters Lueger mit der altdeutschen Schönerers. Beide gefielen ihm, aber bei jeder stellte er einen schweren Fehler fest. Hitler billigte es, daß Lueger sich auf den kleinbürgerlichen Mittelstand stützte und sich gut mit der katholischen Kirche vertrat. Dafür aber machte er den Fehler, die Juden nur als Andersgläubige und nicht als Menschen einer feindlichen Klasse zu bekämpfen. Hier sah nach Hitlers Meinung Schönerer viel klarer; denn er trat fanatisch für das Deutsch-



Die Internationale Frauenkonferenz

hindern können, solidarisch zu bleiben, im Guten wie im Bösen und ihre Kräfte gegen diejenigen zu vereinen, die den Weltfrieden gestört haben. Die ganze Internationale ist heute von diesem Geiste befeelt.“ (Stürmisch langanhaltender Beifall, der sich nach der Uebersetzung von Dr. Dolar Poliak-Wien, dem neuen Chefredakteur der Arbeiterzeitung, noch stärker wiederholt.)

Lebhaft begrüßt entbietet dann Bürgermeister Seih als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutsch-Österreichs dem Kongreß den Willkommensgruß der überwiegenden Mehrheit des Volkes von Wien: Hier bemühen wir uns unter den schwierigsten Verhältnissen, sozialistische Arbeit zu leisten; die werktätigen Massen geistig und körperlich widerstandsfähig zu erhalten, ist das tägliche Bemühen der Sozialdemokratie aller Länder. Wir kämpfen überall für Frieden und Demokratie. In vollkommener Einheit und Geschlossenheit, in brüderlicher Solidarität werden wir unseren Kampf fortsetzen, damit wir in historischer Stunde uns würdig unserer Sache erweisen. Sagen Sie das alles in Ihrer Heimat, auf daß immer stärkere Reihen zu den Kämpfern des Proletariats stoßen und zu denen der neuen Welt, zu der internationalen Sozialdemokratie. (Brayender Beifall.)

tum ein, sogar gegen die Regierung. Aber auch die altdeutsche Bewegung machte einen unverzeihlichen Fehler. Ihr Kampf gegen die katholische Kirche machte sie beim Mittelstande einfach unmöglich. So kam Hitler zu dem Entschluß, so altdeutsch und rassengläubig wie Schönerer, zugleich aber so mittelständlerisch und kirchenfreundlich wie Lueger zu sein. Ist das nicht eine köstliche Manier, ein Parteiprogramm zusammenzusetzen?

Auch Hitlers Haß gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften entstammt einem Wiener Erlebnis. Sein Bericht darüber ist vermutlich übertrieben; denn er übertreibt gern. Alle Fanatiker und Hysteriker tun es, und er hält die „fanatische, ja hysterische Begeisterung“ für den höchsten Seelenzustand. Hitler berichtet, daß er auf einem Bau als Hilfsarbeiter tätig war, zum Eintritt in die Gewerkschaft aufgefordert wurde und eine Rede gegen die Sozialdemokratie hielt: „Einige Wortführer der Gegenseite zwangen mich, entweder den Bau sofort zu verlassen, oder vom Gerüst